

# “Wir sind Schuhmacher und keine Schuhfabrikanten“

Interview mit dem Hindi-Schriftsteller Uday Prakash

2006 war Indien zum zweiten Mal nach 1986 Gastland der Frankfurter Buchmesse und präsentierte sich mit der viel gerühmten „Einheit in Vielfalt“ seiner Sprachen, Kulturen und Literaturen. Auf der Messe gab es täglich zahlreiche Lesungen und Diskussionen. Einer der über den *National Book Trust* eingeladenen Autoren war der Hindi-Autor Uday Prakash. Nach der Buchmesse sprach Heinz Werner Wessler mit dem Autor. Das vollständige Interview (Deutsche Übersetzung aus dem Hindi-Original) erscheint in den *LiteraturNachrichten* 91, Dezember 2006.

*S*hashi Tharoor und Altaf Tyrewala sind angesehene englischsprachige indische Autoren. Wie schätzen Sie die Wahrnehmung der Literatur in indischen Sprachen in Europa ein?

Auf der Buchmesse brachte mir eine Dame eine spanische Anthologie, in der auch eine Geschichte von mir übersetzt ist. Der Titel lautet „Von Tagore bis Tyrewala,“. Das macht sich wohl gut wegen der Alliteration. Man kann darüber schmunzeln, aber das ist symbolisch zu verstehen. Es suggeriert etwas. Vor allem zeigt es, welche Prioritäten gesetzt werden. Indische Autoren, die Englisch schreiben, finden in Europa ihre Leser und Übersetzer. Leider haben hier bei der Buchmesse die indischen Sprachen kaum eine Rolle gespielt, zumindest nicht in Übersetzungen. Natürlich sind die Erfahrungswelten dieser Autoren anders als europäische Erfahrungswelten. Aber Erzählungen und Gedichte können Bekanntheit vermitteln, langsam fangen die Leute an, zu verstehen und die Dinge zu schätzen.

*Sie sprechen von unterschiedlichen Erfahrungswelten. Die englischsprachige indische Literatur hat in den letzten Jahrzehnten seit dem so genannten magischen Realismus Salman Rushdies einen großen Aufschwung erlebt. Wenn es heißt, „The Empire writes back“ – wie es die postkoloniale englischsprachige*

*chige Literatur tut – , dann haben indische Autoren daran erheblichen Anteil. Führt die Internationalisierung zur Entfremdung vom indischen Leser?*

Das ist in der Tat die Frage. Mag sein, dass das unbewusst abläuft, dass sie ehrlich zum Ausdruck bringen, was sie selbst erfahren. Seit 15 Jahren wird Globalisierung thematisiert, doch welche Autoren fehlen dabei? Sie werden es bemerken, wenn Sie auf einen Autor wie den Serben Milorad Pavic stoßen - ich finde, es gibt nur wenige, die so gut schreiben wie er. Trotzdem ist er plötzlich unsichtbar geworden.

*Warum?*

Weil er nicht Englisch schreibt. Sie werden auch bemerken, dass Autoren

wie Salman Rushdie, Arundhati Roy, Shashi Tharoor oder Amit Chaudhuri sehr schnell Erfolg haben. Doch viele gute Autoren, die aus anderen Ländern kommen, gehen international unter. Mag sein, dass Sie über dieses Bild lachen: Diese Art von Buchmesse ist die von Schuhhändlern, ein Großereignis für Schuhfabrikanten und kein Großereignis für Schuhmacher.

*Haben Sie den Eindruck, dass das Englische in der Literaturwelt das Rennen macht?*

Mir scheint, dass es immer wichtiger wird. Manchmal denke ich, das kann sich auch wieder ändern. Länder Europas könnten dabei eine große Rolle spielen. Wir dagegen

## Gastland Indien auf der Frankfurter Buchmesse 2006

Fast 300 000 Gäste besuchten die fünftägige Frankfurter Buchmesse 2006 (3.-8.10.2006), auf der eine Rekordzahl von 7272 Ausstellern aus 113 Ländern fast 400 000 Titel gezeigt hatte. Gastland war Indien, das sich mit 70 Autoren und rund 200 Verlagen präsentierte. 1986, vor zwanzig Jahren, war Indien schon einmal Gastland der Frankfurter Buchmesse gewesen. Damals beklagten sich viele indischen Autoren anschließend über die mangelnde Resonanz: Kaum jemand kannte sie, kein deutscher Autor wollte sie treffen. Das war besonders frustrierend, weil die deutsche Kultur in Indien so einen hohen Stellenwert hatte.

Thomas Bärthlein

H. W. Wessler



Uday Prakash vor dem Ernst-Moritz-Arndt-Denkmal in Bonn

stehen seit 200 Jahren mit der englischen Sprache in Kontakt. Sie werden lachen, die ärmste Klasse in Indien, in Delhi und anderen Metropolen bringt ihren Kindern Englisch bei. Auch wenn sie am Essen sparen und Opfer bringen muss, sie schickt sie in englischsprachige Schulen. Weil sie damit Jobchancen haben, weil das Englische sie befreit. Man sagt, in den Zeiten der englischen Herrschaft hat uns das Englische versklavt, nachdem die Engländer weggegangen sind, hat uns das Hindi versklavt.

*Ist es denn von Schaden, wenn Leute zweisprachig sind, wenn sie schon von klein auf auch Englisch sprechen?*

Das ist eine gute Sache. Wenn wir über Literatur reden, über kreatives literarisches Schaffen, so ist das eine tiefgehende und einsame, eine außerordentlich private Aktivität. Sprache ist praktisches Bewusstsein. Was unser alltägliches Bewusstsein angeht – das ist unsere eigene Sprache. Wir können dabei unsere Freude, unser Leid, unsere Erfahrung ausdrücken, wie wir es in einer angeeigneten Sprache niemals könnten. Deswegen schreiben viele Autoren in einer Sprache, die vielleicht nicht mehr als 150.000 bis 200.000 Sprecher hat. Trotzdem sind sie auch weltweit ge-

sehen großartige Autoren. Ich lebte noch im Dorf, da habe ich Razul Gamzatov schon in Übersetzung gelesen. Es gab damals solche Autoren, die in marginalen Sprachen schrieben und uns dennoch bekannt waren.

*Durch englische Übersetzungen?*

Über das Hindi. Dabei waren die Übersetzungen schlecht gemacht. Heute gibt es noch viel weniger, so dass solche Literatur gar nicht erst auf den Markt kommt, der wesentlich vom Englischen beherrscht wird.

*Was halten Sie von der staatlichen Literaturförderung? Haben Sie den Eindruck, dass die indische Regierung z.B. über den National Book Trust und die Sahitya Akademi sinnvoll die Verbreitung von Literatur mit Übersetzungen, Literaturpreisen, Seminaren und Workshops aller Art, auch über Literaturzeitschriften fördert?*

Ich habe den Eindruck, dass Übersetzungen aus einer regionalen oder nationalen Sprache bis jetzt nicht systematisch gefördert werden. Viele indische Autoren, zu denen auch ich als Hindi-Autor gehöre, kennen vielleicht englische oder deutsche oder französische Autoren, aber wenn Sie mich fragen, ob ich einen Tamil-Autor benennen kann, komme ich ins Schleudern. Es gibt da eine große Distanz zwischen den indischen

Sprachen. Warum passiert da nichts? Es sind jetzt schon viele Jahre dahingegangen, Indien ist fast 60 Jahre unabhängig. Es gibt die Sahitya Akademi und andere große Institutionen. Doch die Übersetzung von einer Sprache in die andere findet im eigenen Land nicht statt.

*Warum wird denn die moderne englischsprachige Literatur in Indien so viel gelesen?*

Warum ist eigentlich zum Beispiel Salman Rushdie so beliebt auf dem Markt? Wenn Sie mich fragen, ich schätze Günther Grass viel höher ein als Rushdie. Aber der kann machen, was er will, Rushdies Bücher verkaufen sich immer. Vielleicht ist die gegenwärtige echte Literatur, die ernste Literatur, in welcher Sprache auch immer, nicht sofort marktgängig. Sie geht langsam und spät auf dem Markt, sie funktioniert vielleicht auch nie und hat vielleicht nur wenige Leser.

*Was muss auf internationaler Ebene geschehen, um Literatur in Hindi, Tamil, Malayalam oder Bengali zu vermitteln?*

Die Rolle von Leuten wie Sie es sind ist wichtig. Das Studium des Sanskrit und Pali, in einer an der Vergangenheit orientierten Indologie ist zwar eine gute Sache. Doch über das sich sehr schnell verändernde heutige In-

### Gastland Indien auf der Frankfurter Buchmesse 2006

Der englischsprachige indische Romanautor Amitav Ghosh formulierte es auf der diesjährigen Buchmesse so: „Der Dichter, der wohl den größten Einfluss auf die bengalische Dichtung gehabt hat, ist Rainer Maria Rilke. Buchstäblich jeder Bengale, der sich für Poesie interessiert, kann Ihnen aus den ‚Duineser Elegien‘ zitieren. Wir hatten immer dieses tiefgehende Interesse an deutschen Autoren, aber umgekehrt hat Deutschland sich von all den großen europäischen Ländern am wenigsten für zeitgenössische indische Literatur interessiert. Dass in Frankreich und Italien so viel über Indien geschrieben wurde, liegt letzten Endes daran, dass so viele französische und italienische Schriftsteller nach Indien fahren - wie Antonio Tabucchi, Pasolini. Praktisch alle wichtigen Künstler in Italien haben sich mit Indien beschäftigt.“

Thomas Bärthlein

**Gastland Indien auf der Frankfurter Buchmesse 2006**

In Frankfurt sind so viele indische Verlage wie nie zuvor vertreten gewesen. So hatte zum Beispiel der wichtigste Verlag für Hindi-Literatur in Indien, Rajkamal Prakashan, seine Premiere auf der Frankfurter Messe. Direktor Ashok Maheshwari zieht ein positives Fazit: „Wir hatten Kontakte zu Verlegern aus Deutschland, Schweden und Frankreich, die einige unserer Bücher in Übersetzung herausbringen wollen. Wir sind zufrieden und gehen mit dem festen Vorsatz von hier weg, dass wir in Zukunft jedes Jahr wiederkommen werden.“

*Thomas Bärthlein*

dien und seine Literatur – darüber müsste man genauer nachdenken. Wichtig ist, das was heute geschrieben wird oder wenigstens seit der Unabhängigkeit 1947 geschrieben wurde, überhaupt wahrzunehmen. Es werden heute sehr gute Erzählungen und Romane geschrieben. In Hindi hat es angefangen mit Phanishwarnath Renu (1921-1977), dem Vorreiter der regionalistischen Hindi-Literatur; oder aus der Zeit vor der Unabhängigkeit mit Premchand (1880-1936), den ich als Wegbereiter des sozialen Realismus und als Vater unserer modernen Hindi-Literatur sehe. Seitdem gibt es eine lange Reihe von Dichtern und Autoren von Kurzgeschichten und Romanen.

*Seit der Zeit von Premchand und Renu sind wir weiter gekommen, die Themen haben sich ebenfalls stark verändert.*

Sicherlich. Überall auf der Welt wachsen die Spannungen zwischen den verschiedenen kleinen Identitätsgruppen. Doch der heutige Fokus auf Identität und auf Identitätssuche, das ist vielleicht einfach zuviel. Jeder versucht, sich selbst zu vergewissern, keiner will beherrscht werden, jeder will seine Unabhängigkeit. Wenn Sie diese Art von Spannungen verstehen wollen, wird Ihnen das Sanskrit nichts beibringen. Doch die modernen indischen Sprachen, die werden Ihnen etwas beibringen. Das heutige Hindi ist freilich ganz anders als vor fünfzig Jahren. Studien zeigen auf, dass Hindi, das nach der Zahl der Sprecher zu den bedeutendsten Spra-

chen der Welt gehört, ständig neue Wörter aus anderen Sprachen aufnimmt. Wie in einer Megastadt bleiben einige davon für immer, andere verabschieden sich wieder.

*Wenn Sie sich die Zukunft der Literatur in Indien vorstellen – haben Sie den Eindruck, dass immer mehr Literatur auf Englisch geschrieben wird?*

Vielleicht findet hier zur Zeit eine Art schwerwiegendes Gemetzel statt. Das betrifft nicht nur die Sprachen, sondern auch die kleinen Kulturen. Es scheint in der Tat so, als würden die kleinen Kulturen von den großen Kulturen aufgesaugt werden und damit ganz zu Ende gehen. Oder sie werden verwestlicht. Diese Entwicklung ist im Gange. Trotzdem: Es wird auch weiter in indischen Sprachen geschrieben werden und auch von Bedeutung sein. Mag sein, dass die Sprache des ganz großen Marktes, die gängige Sprache der Kommunikation, nicht die Sprache eines einsamen, persönlichen und privaten Ausdrucks sein kann. Als Dichter und Erzähler habe ich immer wieder Jorge Louis Borges zitiert, der einmal sagte, es möge ja sein, dass er vielleicht nur einen einzigen Leser habe, es möge sein, dass sich der auch noch in einer ganz anderen Ecke dieser Welt befindet, es möge sein, dass es ihn noch gar nicht gibt, dass er erst in Zukunft kommen wird. Mein Lieblingserzähler ist Isaac Bashevi Singer, er schrieb in Jiddisch, das heute nur noch wenige Leute sprechen. Ein echter Erzähler soll dieses Risi-

ko auf sich nehmen, er soll sein Produkt unabhängig vom Markt voranbringen, wenn es denn ein richtiges literarisches Werk ist. Mag sein, dass eines Tages der Markt für ihn bereit ist. Es stimmt, dass wir uns heute nicht im Mainstream des Marktes befinden. Wir sind die Schuhmacher, wir bringen die Schuhe mit, die wir selbst gemacht haben, wir sind keine Schuhfabrik. Ich denke, dass noch viel Zeit vergehen wird und wir langsam vorangehen sollten. Mag sein, dass wir bis dahin nicht mehr leben, doch eines Tages wird unsere Literatur wichtig werden.